

Der lachende Drache

26. Jg. / Nr. 256

Stadtteilzeitung für St. Georg

1-2/2012

Am Dialog nie interessiert gewesen!

Am 24. Januar hat der Senat eine „Verordnung über das Verbot der Kontaktaufnahme zu Personen zur Vereinbarung entgeltlicher sexueller Dienstleistungen im Sperrgebiet“ kurz: die neue „Kontaktverbotsverordnung“ beschlossen, am 1. Februar ist sie in Kraft getreten.

Seitdem werden nach Beobachtungen von AnwohnerInnen, Gewerbetreibenden und MitarbeiterInnen aus den sozialen Einrichtungen weniger die vermeintlichen Freier als vielmehr die „Prostituierten“ mit polizeilichen Kontrollen aller Art konfrontiert. Bis in Kneipen hinein erfolgen - ohne erkennbaren Grund oder Anlass - Überprüfungen von Frauen, bisweilen verbunden mit einem Platzverweis.

Nicht zufällig wird gleichzeitig die älteste bundesdeutsche Beratungseinrichtung für Mädchen und junge Frauen, das (Café) „Sperrgebiet“ in der Rostocker Straße, abgewickelt. Ende 2010 wurden gegen die

Proteste des Stadtteilbeirats St. Georg die halbe Ärztin-Stelle und Ende 2011 die Übernachtungsmöglichkeit für obdachlose Frauen gestrichen, Anfang März soll der offene, niedrigschwellige Café-Bereich eingestellt werden.

Auch wenn Markus Schreiber vom Amt des Bezirksamtsleiters Hamburg-Mitte am 10. Februar zurücktreten musste - und er war einer der Hauptbetreiber, das Hauptbahnhofviertel zur clean gemachten „Visitenkarte“ Hamburgs umzumodeln -, steht unter der neuen Leitung nicht zu erwarten, dass ein Kurswechsel zustande kommt und von einer weiteren Verdrängung der „Szene“ und Aufschickung des Quartiers Abstand genommen wird.

Der Einwohnerverein hat sich immer dafür eingesetzt, die verschiedenen Interessen und Bevölkerungsgruppen, die nun einmal in St. Georg zu finden sind, zu berücksichtigen. Gemeinsam erarbeitete Lösungen aber wurden seitens des Bezirksamts und

der Innenbehörde gar nicht erst ange-dacht. Nahezu zwei Jahre wurde die Einrichtung eines Runden Tisches gefordert, an dem alle Betroffenen und AkteurInnen gemeinsam darüber beraten, wie Probleme der Anwohnerschaft gelöst werden können, ohne die Interessen der verschie-



Die Namen der in den letzten Jahren verstorbenen Klientinnen des Café Sperrgebiet



Kundgebung auf dem Hansaplatz am 4. Februar

denen anderen sozialen Gruppen zu missachten. Dieser Runde Tisch ist niemals installiert worden, ein Dialog nicht gewollt gewesen. Wir halten dieses Vorgehen weder für einen klugen noch einen sozialverträglichen Weg.

Auf den nächsten Seiten beschäftigen wir uns ausführlich mit der Problematik, die in den letzten Wochen die Diskussion bestimmt hat. ■

Diese Ausgabe mit „Gesundheitsbeilage“

Kontaktverbots-Verordnung

Zur neuesten Kontaktverbots-Verordnung hat der Einwohnerverein im Januar eine öffentliche Erklärung abgegeben, die wir nachfolgend abdrucken:

Wieder der falsche Weg

Innerhalb weniger Wochen sieht sich der „Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.“ ein zweites Mal aufgefordert, die hinsichtlich des Umgangs mit dem Hauptbahnhofviertel und seiner Menschen höchst kontraproduktiv sind. Am 14.10.2010 war es eine Presseerklärung zu der vom Bezirksamt Hamburg-Mitte geplanten (und inzwischen schon wieder ad acta gelegten) de-facto-Privatisierung überdachter Flächen am Hauptbahnhof. Heute ist es nun die Ankündigung des Senats, eine neue Verordnung zu erlassen, nach der Freier mit einem Bußgeld von bis zu 5.000 Euro belegt werden können, wenn ihnen die Kontaktaufnahme zu einer/einem Prostituierten nachgewiesen werden kann.

In beiden Fällen wurde bzw. wird ein Bild vom Hauptbahnhof bzw. Stadtteil gezeichnet, das an den Realitäten vorbei geht und die Lage in verfälschender Weise dramatisiert. Weder wurde - um dies nur an zwei Beispielen zu veranschaulichen - der Bahnhof „zunehmend von Obdachlosen, Alkoholikern u.a. belagert“ (so das entsprechende Bezirkspapier vom 28.9.2011) noch werden „Kinder und Jugendliche oftmals zu Zeugen von Preisverhandlungen zwischen Prostituierten und ihren Kunden“ (wie das gestrige „Hamburger Abendblatt“ indirekt die neue Senats-Drucksache zitiert).



In beiden Fällen ging und geht es den politisch Verantwortlichen offensichtlich darum, das Hauptbahnhofviertel clean zu machen und als „Visitenkarte“ und „Aushängeschild“ der Freien und Hansestadt für eine neu hinzuziehende bürgerliche Klientel, das Touri- und Partypublikum herzurichten. Traditionell hier ansässige und sich aufhaltende, benachteiligte und stigmatisierte Gruppen sollen nunmehr

endgültig vertrieben werden und Platz machen, ebenso wie viele BewohnerInnen des Viertels, die stören, weil sie die explodierenden Mieten und die exorbitant teuren Eigentumswohnungen nicht mehr zahlen können.

Wir stellen fest:

1. Im letzten Jahrzehnt hat sich die soziale Lage in St. Georg nachhaltig entspannt. Die in den 1990er Jahren noch prägende Drogenproblematik ist zu einer Randerscheinung geworden - dafür sorgen vor allem das „Drob Inn“ sowie einige weitere Hilfe-Einrichtungen. Die Prostitution ist rückläufig, einschlägige Kneipen und Absteigen sind geschlossen worden, die Straßenprostitution findet nur noch in wenigen Bereichen statt. Die Szene der Alkoholkonsumierenden ist klein, hat sich allerdings durch Verdrängung vom Hauptbahnhof z.T. in das Viertel hinein verlagert. Von einer dramatischen Zuspitzung der Verhältnisse, gar von einer zunehmenden Brutalisierung, Bedrohung etc. zu sprechen, entbehrt jeder Grundlage.

2. Während Innensenator Neumann die Straßenprostitution in grellen Farben malt, musste das niedrigschwellige (Café) „Sperrgebiet“ wegen Mittelkürzungen durch Sozialsenator Scheele zum Jahreswechsel - mitten im (glücklicherweise milden) Winter - seine Notschlafplätze für obdachlose Prostituierte aufgeben. Inzwischen ist klar, dass die Einrichtung, die auch intensiv Straßensozialarbeit betreibt, mehr oder

weniger abgewickelt wird. Da gibt es also angeblich ein dramatisches Problem mit der Straßenprostitution, gleichzeitig wird eine als innovativ bundesweit gefeierte und genau in diesem Bereich tätige Einrichtung innerhalb weniger Monate kaputt gespart (der Einstieg erfolgte Ende 2010, als die halbe Ärztin-Stelle gestrichen wurde). Statt Hilfsangeboten immer weiter verstärkte Repression - der Rückfall in

längst überwunden geglaubte Zeiten und Strategien!

3. Dieses Herangehen widerspricht dem über zwei Jahrzehnte im Stadtteil praktizierten, nicht immer einfachen, aber dauerhaft geführten Dialog des Mit- und Nebeneinanders verschiedener Nutzergruppen.

Die Grunderkenntnis: Nicht Verdrängung kann die Maxime in einem Hauptbahnhofviertel sein, nicht die Abkanzlung und Verfolgung ausgegrenzter Gruppen. Vielmehr muss es darum gehen, an wirklich Runden Tischen mit allen Beteiligten und Betroffenen zusammenzukommen und nach gemeinsam getragenen Kompromissen zu suchen. Was in Sachen Drogenproblematik noch zum allgemeinen Vorteil des Quartiers und der Szene realisiert werden konnte, eben das scheint bei den Behörden in Vergessenheit geraten zu sein: Nicht einmal den Versuch einer gemeinsamen Klärung, gar eines Runden Tisches hat es in der jüngeren Vergangenheit gegeben, um den Umgang mit der Straßenprostitution zu verändern oder einvernehmliche Wege zu beschreiten.

4. Mit drastischen Bußgeldern kann man die Prostitution nicht beseitigen, nicht einmal reduzieren, es führt lediglich dazu, dass diese ins schutzlose Dunkelfeld abgedrängt wird, mit negativen Auswirkungen für die betroffenen Prostituierten und Stricher und darunter noch mal ihr jeweils schwächster Teil, zu dem nicht wenige sich prostituierende minderjährige Mädchen und Jungen zählen. Sie gilt es mit sozialarbeiterischen Angeboten zu erreichen, statt sie über den Umweg der Kontaktverbote für Freier aus St. Georg zu vertreiben und „unsichtbar“ zu machen. Kinder- und Jugendschutz sieht anders aus.

Wirklich an klugen Lösungen oder zumindest an der Verbesserung der Lage orientiert ist das Vorgehen des Senats nicht, sozial und Kindeswohlorientiert schon gar nicht. ■

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V., den 12.1.2012

20 Jahre Ragazza - eine Erfolgsgeschichte

Mal abgesehen von ein paar frisch eingestellten, jungen PolizeibeamtInnen, die z.Zt. rund um den Hansaplatz Streife gehen, weiß mittlerweile eigentlich jede(r) in St. Georg, wer oder was „ragazza e.V.“ ist: eine der wertvollsten sozialen Einrichtungen im Stadtteil, die sich um Drogen gebrauchende, sich prostituierende Frauen und Mädchen kümmert. Und das nicht erst seit gestern, sondern seit 20 Jahren. Gegründet 1991, u.a. von Domenica Niehoff, hat der gemeinnützige Verein so manche Station der Auseinandersetzung über das Dauerthema Prostitution und Drogen miterlebt und -gestaltet, und immer klar Stellung bezogen: Es kann und darf nicht um Vertreibung gehen, sondern um Aufklärung, Beratung und unmittelbare Hilfestellung.

Das 20jährige Jubiläum wurde am 2. Februar gebührend gefeiert. Ein Tag der offenen Tür konnte jeden eingeladenen Gast davon überzeugen, dass hier in der Brennerstraße 19 ein Refugium für junge Frauen existiert, die in Folge des Drogengebrauchs oder der -beschaffung durch Prostitution in Schwierigkeiten geraten sind. Ein behagliches, freundliches Ambiente erwartet die Klientinnen hier. Von der Decke baumelt eine große Pustelblume aus Papier als Lampe, die Wände sind lind-

grün gestrichen, gemütliche Sofas gibt's in den Aufenthaltsräumen, eine Küche, wo es was Warmes zu essen oder auch nur einen Kaffee gibt, einen Übernachtungsraum für alle Fälle, und - unerlässlich - ein Raum zum Verarzten von Notfällen.

„Haben Frauen, die Drogen nehmen und anschaffen gehen, das Recht, hier mit uns zu leben?“ steht auf der Einladungskarte und schon die umsichtige Art und Weise, dies als Frage zu formulieren, steht für den Stil

von Ragazza. Hier werden in erster Linie Fragen gestellt, an die Klientinnen, an Behörden, an Polizeibeamte, an die NachbarInnen. Man hätte auch einen Indikativ wählen und ein Ausrufezeichen dahinter setzen können, denn es steht für den Verein außer Frage, dass diese Frauen das Recht dazu haben.

Eine der wichtigsten Fragen in diesem Zusammenhang, über die ich mit der Einrichtungsleiterin Gudrun Greb eine Woche später reden kann, ist: Wie setzt man dieses Recht um? In Zeiten der Kriminalisierung und Diskriminierung von Sexarbeit, von Sperrgebiets- und Kontaktver-

botsverordnung, nach denen Sexarbeit-erInnen und - seit dem 24. Januar auch Freier - mit saftigen Bußgeldern und Platzverweisen bestraft werden können?

ragazza!

In den Wortbeiträgen während der Jubiläumsfeier gibt es durchaus Antworten darauf. Die Sperrgebietsverordnung gehöre abgeschafft, womit auch alle anderen Verordnungen diesbezüglich hinfällig würden. Das Prostitutionsgesetz von 2001, nach dem Prostitution eine anerkannte Dienstleistung darstellt, dürfe nicht ausgehebelt werden durch eben diese Verordnungen auf Bezirksebene.

Ob es Ragazza in drei Jahren noch geben wird? Gudrun Greb sagt: „Gebraucht werden wir auf jeden Fall! Das Beispiel aus Dortmund, wo es eine Kontaktverbotsverordnung schon vor einigen Jahren gegeben hat, zeigt, dass diese nur kurzfristige Wirkung erzielt. Früher oder später kommen alle wieder, Frauen, die Drogen konsumieren, Prostituierte und Freier.“ Für die kommenden zwei Jahre ist der Fortbestand von Ragazza erst einmal gesichert. „Danach hängt es vor allem vom politischen Willen ab, ob es uns noch geben wird oder nicht.“

Der GAL-Abgeordnete Farid Müller war auch anwesend. Er hat schon 2010 ein Kontaktabbauungsverbot angeregt. Zwei Jahre später ist es nun in Kraft. Heute endlich - wir schreiben den 10. Februar 2012 - hat Bezirksamtsleiter Markus Schreiber seinen Hut genommen. Er ist der Hauptverantwortliche für die systematische Vertreibung und Kriminalisierung von Sexarbeit in Hamburg Mitte.

Bleibt zu hoffen, dass sein Nachfolger nicht dieselben Fehler macht, denn dann hätten Ragazza, die Frauen und die Freier vielleicht noch eine reelle Chance. ■
(Ulrich Gehner)



Das Ragazza feierte den 20. „Geburtstag“.

Anke Mohnert geht

18 Jahre war sie in und für St. Georg tätig: Anke Mohnert, die Leiterin des (Café) „Sperrgebiet“ in der Rostocker Straße. Als die Einrichtung vor mehr als einem Vierteljahrhundert gegründet wurde (damals noch im Kirchenweg, geleitet von Isabelle Tiede), hatte das Diakonische Werk mit dem Treffpunkt für sich prostituierende Mädchen und junge Frauen einen mutigen Schritt gewagt. Anke Mohnert konnte die Einrichtung in von der Drogenproblematik geprägten neunziger Jahre steuern und musste in jüngster Zeit erleben, wie das „Sperrgebiet“ unter dem Einfluss rückläufiger Zuwendungen und Verdrängungstendenzen nach und nach abgebaut wurde: erst die halbe Ärztin-Stelle, dann die Übernachtungsbetten, der offene Cafébereich und jetzt eben die Stelle von Anke

Mohnert. Wir möchten ihr für die schwierige, oftmals persönlich belastende Arbeit im Milieu danken, hat sie doch den Besucherinnen, aber auch dem Stadtteil genutzt.

Viele Glück in Deinem neuen Job, der ja mit St. Georg verbunden ist.

Von der Diakonie allerdings erwarten wir, dass sie die drohende, endgültige Abwicklung des Sperrgebiets nicht hinnimmt. Die Soziale und pädagogische Initiative (Sopi) wie auch der Stadtteilbeirat haben (bis auf die Dame der Hansaplatzinitiative und den damit verbandelten, auf dem Ticket der Grundstücks- bzw. Wohnungseigentümer reisenden Herrn) für den Erhalt Einrichtung gestimmt und fordern Sozialbehörde und Träger auf, den Dialog mit den Stadtteilgremien zu suchen. ■



Anke Mohnert

verlässt nach 18 Jahren das Café Sperrgebiet

Was so abgeht

Seit dem 1. Februar 2012 ist die „Verordnung über das Verbot der Kontaktaufnahme zu Personen zur Vereinbarung entgeltlicher sexueller Dienstleistungen im Sperrgebiet (Kontaktverbotsverordnung)“ in Kraft. Seitdem wird aus den Einrichtungen berichtet, dass Frauen von PolizeibeamtInnen massiv überprüft und bedrängt werden bis hin zu willkürlichen - rechtlich mehr als fragwürdigen - Personenkontrollen in einer Kneipe mit anschließender Verhängung eines Platzverweises. Wozu diese verschärfte Repression führt, sei an einem Vorkommnis erläutert, das sich im Vorfeld der neuen Verordnung, im Dezember 2011, abgepielt hat.

Die litauische Künstlerin Jurate Rekeviciute hatte Anfang Dezember in Vorbereitung ihrer Ausstellung die Galerie „mare Liberum“ am Hansaplatz besucht. Am 5. Dezember kam es gegen 19 Uhr, so die Schilderung eines Kollegen, der die Situa-

tion miterlebte, zu einer „unschönen“ Begegnung mit zwei Beamten des Polizeikommissariats (PK) 11. „Diese hielten die Künstlerin offenbar für eine Prostituierte...und verlangten ihren Ausweis. Da Frau Rekeviciute der deutschen Sprache nicht mächtig ist, konnte sie der Aufforderung ‚Ausweis!‘ naturgemäß nicht nachkommen, fühlte sich schließlich bedroht und wurde von den Beamten nach eigener Aussage mehrfach gestoßen.“ Die Polizeipressestelle antwortete auf diesen die Künstlerin hochgradig empörenden Vorfall lapidar, dass Frau Rekeviciute „durch Beamte des PK überprüft wurde, da nicht auszuschließen war, dass es sich bei ihr um eine Prostituierte handelt.“ Nach dieser Erklärung können wir Frauen und Männern in St. Georg nur raten: Meidet den Hansaplatz, sonst lauft ihr Gefahr, von PolizistInnen als Freier oder Prostituierte bedrängt und womöglich belangt zu werden.

Und an das PK 11 hätten wir noch die klärende Frage, wodurch man denn am besten verdeutlicht, dass es sich im eigenen Falle nicht um eine Prostituierte oder einen Freier handelt. Und wenn doch, wie man damit als BewohnerIn persönlich umgehen soll - immer auf den Strich nach St. Pauli? Um auszuschließen, missverstanden zu werden, wäre evtl. eine schwarze Brille (um niemanden anzusehen, was ja als Kontaktaufnahme gelten könnte) oder ein Keuschheitsgürtel (der allerdings erst bei einer Leibesvisitation zutage träte) hilfreich? Und wie ist es bei gehbehinderten, kleinen, dicken und dünnen, schwarzhaarigen und glattrasierten Menschen, was müssen die tun, um zu verhindern, in die nächste Kontrolle zu laufen? Und uns würde auch interessieren, wie oft Polizeibeamte mittlerweile in welche Kneipen stürmen und ohne Anlass Menschen kontrollieren und Platzverweise erteilen? ■

Hamburgs bekannteste Prostituierte



Kaum jemand erinnert noch, dass Domenica Niehoff vor rund 20 Jahren auch in St. Georg engagiert war. Sie organisierte einen Stammtisch für Prostituierte, der sich regelmäßig in einer Kneipe am Hansaplatz traf. Hervorgegangen ist aus dieser Arbeit die Einrichtung „Ragazza“, die vor wenigen Tagen ihren 20. Geburtstag feierte (s. dazu den Bericht von

Ulli Gehner). Der Ratschlag Prostitution holt nun eine beeindruckende Ausstellung nach St. Georg, in der Domenicas Werdegang gezeigt wird. „Ein Leben, das nicht reichte“ wird vom **22. Februar bis zum 23. März** im Vor-Ort-Büro (Zimmerpforte 9/ direkt am Hansaplatz) gezeigt und ist wochentags zu besichtigen. ■

Die Zeit drängt - Haus der Jugend bröckelt an allen Ecken und Enden

Wenn man sein Ohr ganz nah dranhält, glaubt man fast zu hören, wie sich der Rost durch die Fensterrahmen frisst. Das Dach ist undicht, der Keller steht regelmäßig unter Wasser, und der Kammerjäger ist ein gern gesehener Gast, wenn die Mäuse im Kampf um die Vorherrschaft im Haus mal wieder den Sieg davon zu tragen drohen. Und die Elektroanlagen versagen immer öfter ihren Dienst. So sieht es aus im Haus der Jugend an der Rostocker Straße, und das nicht erst seit gestern. Die Behörden wissen das, die ev. Gemeinde als Trägerin weiß das, alle bedauern es, aber passiert ist bis heute - nichts. Ende Januar setzte auch der Stadtteilbeirat das Problem auf seiner Prioritätenliste ganz nach oben.

Im Haus der Jugend, dem SCHORSCH, wird präventive Kinder- und Jugendarbeit geleistet, man versucht also, bereits im Vorwege schwerwiegende Probleme und Konflikte zu vermeiden. Wie vielen Jugendlichen durch diese Arbeit der Weg in eine kriminelle oder schwierige Laufbahn erspart wurde, lässt sich nicht beziffern, ebenso wenig wie die eingesparten Folgekosten für die Gesellschaft, aber ihre Bedeutung für den Stadtteil ist unbestritten. Seit Sommer vergangenen Jahres wurde die Kooperation mit der Stadtteilschule am Lohmühlenpark und der Heinrich-Wolgast-Grundschule ausgebaut, was zur Folge hat, dass zurzeit fast 200 SchülerInnen nachmittags im Haus der Jugend und im Spielhaus betreut werden. Das ist nur ein kleiner Ausschnitt der Angebote, die das SCHORSCH bereit stellt. Der Sport gehört seit Ende vergangenen Jahres nicht mehr dazu. Die Behörden haben den ehemals viel besuchten Sportraum wegen Sicherheitsmängeln geschlossen. Lange bevor das geschah, hatte sich die

Deckenverkleidung zu großen Teilen gelöst und hingen Elektrokabel frei in den Raum. Kein Wunder, schob doch die Einrichtung aus Geldmangel einen jahrzehntelangen Renovierungsstau vor sich her. Wie aber sollen Jugendliche im aufgehübschten St. Georg den pfleglichen Umgang mit ihrer Umgebung lernen, wenn sie tagtäglich die Erfahrung machen, dass für sie eine marode Freizeiteinrichtung offenbar gut genug ist? Jetzt hat sich eine Firma gefunden, die die bemängelten Fenster auf eigene Kosten provisorisch sichern und damit die Öffnung des Sportraums wieder möglich machen will. Nur: Wann das sein wird, steht in den Sternen.

Die Stadt sieht sich jedenfalls außerstande, für einen Neubau zu sorgen. Kein Geld, sagen die Behörden und weisen ein Privatunternehmen vor, das in einem Neubaukomplex Eigentumswohnungen mit der Jugendeinrichtung kombinieren wolle. Teure Wohnungen, Tür an Tür mit lärmenden Kindern?? In einer Zeit, in der in anderen Stadtteilen immer wieder gegen nachbarliche Kindergärten geklagt wird?? Ist das wirklich eine tragbare Lösung? Die MitarbeiterInnen des SCHORSCH fühlen sich hingehalten. Das Haus wird nicht saniert, weil ja die Neubaupläne bestehen. Und es wird nicht neu gebaut, weil die Finanzierung unsicher ist. Dabei wären sie trotz der katastrophalen Energiebilanz des Gebäudes auch mit einer Sanierung einverstanden, Hauptsache, ihnen bricht das Haus nicht bei laufendem Betrieb zusammen. In dem Fall, so fürchten sie, könnte es - wie in anderen Stadtteilen - gleich ganz eingespart werden. Die Zeit drängt. Einen weiteren Winter könnte das Haus der Jugend möglicherweise nicht überstehen. ■

(Gabriele Koppel)

DIE LINKE.

Stadtteilgruppe St. Georg



**Bernhard
Stietz-Leipnitz**

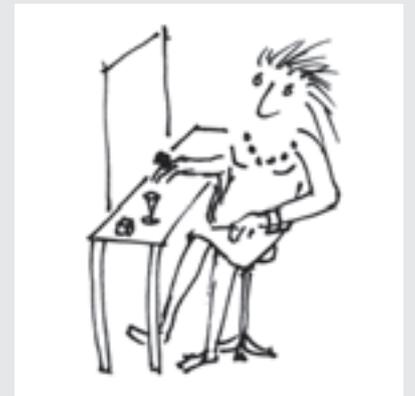
Mitglied der
Bezirks-
versammlung
Hamburg Mitte

Sprechstunde jeden
dritten Mittwoch im Monat
von 16 bis 17:30 Uhr
im Stadtteilbüro/GW
Hansaplatz 9

Mail: stietz-leipnitz@t-online.de
Telefon 24 57 40

Neu in St. Georg!

GOLDSCHMIEDE KILLINGER



Schmilinskystraße 25 • 20099 Hamburg

Tel.: 040/28 05 77 77

Geöffnet: Dienstag bis Freitag 13-18 Uhr

Samstag: 10-14 Uhr



Fahrradladen St. Georg

Schmilinskystr. 6 20099 Hamburg

Tel.: 24 39 08

In Innenstädten -
nur fünf Minuten vom Kaspelhof!



„ERFAHREN“ SIE
DEN UNTERSCHIED

Recht auf Straße

Erst demonstrierten am 24. Januar spontan knapp 100 Menschen gegen die an diesem Tag vom Senat verhängte Freier-Kontaktverbots-Verordnung, am 4. Februar waren es dann ca. 150 bis 200 Menschen, die im Eisesklima gegen die Vertreibung des Milieus aus St. Georg auf dem Hansa-

platz protestierten. Und die Aktionen, die im Wesentlichen vom feministischen Bündnis „Recht auf Straße“ aus dem Umfeld des Netzwerks „Recht auf Stadt“ organisiert und vom Einwohnerverein unterstützt werden, sollen im monatlichen Rhythmus fortgesetzt werden. Die

Initiative trifft sich ab sofort regelmäßig zum Stammtisch montags ab 20 Uhr im „Hansa-Treff“ am Hansaplatz. Näheres unter www.Rechtaufstrasse.blogspot.de.

■



Recht auf Stadt Redebeitrag Kundgebung vom 4.2.2012

Hallo, schön dass so viele - trotz der kalten Temperaturen - hier sind!

Wir sind vom Bündnis „Recht auf Straße“, das zur heutigen Kundgebung unter dem Motto „Gegen Repression Kriminalisierung von Sexarbeit in St. Georg und überall“ aufgerufen. Zunächst wollen wir das Bündnis einmal vorstellen:

„Recht auf Straße“ ist ein linkes feministisches Bündnis, das sich im Mai des vergangenen Jahres auf Grund der Situation der Sexarbeiter_innen in St. Georg gegründet hat, um mit verschiedenen Aktionsformen auf die unzumutbaren Zustände und die Lebenssituation der Sexarbeiter_innen aufmerksam zu machen. An dem Bündnis sind verschiedene linke und feministische Gruppen und Einzelpersonen beteiligt. Im Sommer 2011 fand eine Infoveranstaltung in der Roten Flora statt und kurz darauf eine erste Kundgebung hier auf dem Hansaplatz. Ziel davon war, die Situation der Sexarbeiter_innen und die Thematik an sich in der linken Szene und in St. Georg präsenter zu machen. Das hatte insofern Erfolg, als dass viele verschiedene Gruppen und Leute aus unterschiedlichen Spektren und Stadtteilen zur Infoveranstaltung kamen und gemeinsam ihren Protest gegen die von der Stadt angestrebte Verdrängungspolitik auf der Kundgebung ausdrückten. Unserer Einschätzung nach hat eine gewisse Sensibilisierung stattgefunden, was wir gerade bei diesem Thema sehr begrüßen. Denn insgesamt wird das Thema Sexarbeit und die Situation von Sexarbeiter_innen häufig vernachlässigt und wenn es thematisiert wird, dann in der Regel auf sehr einseitige, patriarchale Art, die den Sexarbeiter_innen Autonomie und eigene Entscheidungsfähigkeit abspricht, indem sie auf einen Opferstatus reduziert werden.

Im Anschluss an unsere Kundgebung hat sich die Situation vor Ort für die Sexarbeiter_innen jedoch nicht verbessert - im Gegenteil, die Repression verschärfte sich als Antwort darauf noch! Aus diesem Grund und aufgrund des Wunsches und der Rückmeldungen mehre-

rer Sexarbeiter_innen haben wir beschlossen, weitere Kundgebungen, Veranstaltungen und Aktionen zu machen. Am 20. Januar haben wir eine weitere Infoveranstaltung im LiZ, dem libertären Zentrum im Karoiviertel, gemacht, mit der wir die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexarbeit vertiefen wollen. Die Kundgebung heute soll im Idealfall der Auftakt sein für eine Reihe von weiteren Aktionen sein: Wir wollen deutlich machen, dass die Repressionen gegen Sexarbeiter_innen weiterhin gar nicht klar gehen. Wir verstehen unsere Solidarität als langfristige Sache, weshalb wir uns entschieden haben, an dem Thema dranzubleiben. Wir wollen Druck machen und wir wollen zeigen, dass wir nicht nur einmal hier waren und dann verschwunden sind.

Weitere Infos findet Ihr auch auf unserem Blog: rechtaufstrasse.blogspot.de

Nun zur aktuellen Situation in St. Georg:

Der Straßenstrich ist in St. Georg bereits seit ca. 200 Jahren ansässig. Nun soll er verschwinden, um die Aufwertung des Stadtteils zu beschleunigen. Sexarbeiter_innen und Drogenkonsument_innen haben sich hier jedoch einen Wohn-, Arbeits- und Lebensraum geschaffen. Aber sie passen angeblich nicht in den neuen Schick des Viertels. Die Stadt möchte den Straßenstrich nach Rothenburgsort verlagern, obwohl die Sexarbeiter_innen dort kein sicheres Umfeld haben. Die sozialen Einrichtungen und ihr soziales Netzwerk hier in St. Georg bieten einen Schutzraum, den es in anderen Stadtteilen so nicht gibt. Der Stadt ist es offensichtlich egal, was ohne diesen Schutzraum für Konsequenzen entstehen könnten. Was allein zählt, ist die Aufwertung des Stadtteils für die Menschen, die ihn sich dann noch leisten können. Alle anderen werden abgehängt und in Randgebiete gedrängt.

Wie wir das auch aus anderen Stadtteilen kennen, wie z.B. der Schanze, St. Pauli, Altona oder Wilhelmsburg, ist auch St. Georg somit ein Paradebeispiel des Gentrifizierungsprozesses!

In St. Georg haben sich Interessengruppen gebildet, die Hand in Hand mit der Politik und den Repressionsorganen die Verdrängungspolitik vorantreiben. Menschen, die dem gewünschten Bild von St. Georg nicht entsprechen, müssen umziehen oder werden mit Repressionen schikaniert. Besonders hervor tut sich hier die Hansaplatzinitiative, die alle Lebensrealitäten als störend und bedrohlich darstellt, die nicht ihrer eigenen - privilegierten - Situation gleichen. Auch vor einer Zusammenarbeit mit der Polizei zur Kriminalisierung der betroffenen Menschen schreckt sie nicht zurück und fordert fleißig zur Denunziation auf.

Die Polizei ihrerseits nutzt zwei gesetzliche Regelungen, die ineinandergreifend für die oftmals unerträgliche Situation von Sexarbeiter_innen und Drogengebrauchenden verantwortlich ist.

Eines dieser Instrumente ist die Sperrgebietsverordnung. Diese besagt, dass Prostitution, eine nach Bundesgesetz eigentlich legale Tätigkeit, in St. Georg mit Bußgeldern bestraft wird. Diese Bußgelder gibts auch dann schon, wenn nur dem Anschein nach der Prostitution nachgegangen wird. Dafür reicht bereits ein Winken, sich an die Wand anlehnen, sich suchend umsehen oder auch schon die Kleidung aus. Die Bußgelder und der sogenannte Anscheinsverdacht sind gesetzlich nicht festgeschrieben, sondern liegen allein im Ermessen der Beamt_innen. Den Sexarbeiter_innen werden Bußgelder bis zu hunderten von Euro verhängt, was für die Sexarbeiter_innen natürlich noch mehr Arbeit bedeutet. Einige müssen sich dafür verschulden, ihre sowieso schon prekäre Situation wird so weiter verschärft.

Das zweite repressive Instrument der Verdrängung und Schikaniierung der Menschen in St. Georg ist die Gefahrengiebtsregelung. Diese gilt wie die Sperrgebietsverordnung in ganz St. Georg.

Innerhalb eines solchen Gefahrengiebtes darf die Polizei ohne konkreten Verdacht oder drohende Gefahr „Personen kurzfristig anhalten, befragen, ihre Identität feststellen und mitgeführte Sachen in Augenschein nehmen“ Die Folgen dieser Kontrollen können von einem Platzverweis oder einem Aufenthaltsverbot bis hin zur Inge-wahrsamnahme reichen. Wer diesen massiven Eingriff in die Grundrechte ertragen muss, liegt ganz in der Definitionsmacht der Polizei. Viele von uns kennen die Gefahrengiebtsregelung aus der Schanze, wo sie jedoch nur temporär, zum Beispiel zum Schanzenfest, gilt. In St. Georg gilt sie dagegen dauerhaft, das heißt wir haben hier einen permanenten polizeilichen Ausnahmezustand!

Wir sind der Meinung: Diese Gefahrengiebtsregelung kriminalisiert Menschen und beraubt sie ihrer Rechte!

In St. Georg sind die meisten Betroffenen den Repressionen tagtäglich ausgeliefert ohne die Möglichkeit, sich dagegen zu wehren. So sind z.B. die Sexarbeiter_innen nicht nur bei der Arbeit, sondern, sobald die Polizei sie kennt, auch beim Einkaufen, in der Freizeit oder beim Ausgehen von der Repression betroffen. Da viele auch in St. Georg leben, führt das zu einer unerträglichen Einschränkung der persönlichen Rechte und Freiheiten.

Aufgrund ihrer prekären Lebenssituation sind die wenigsten der Betroffenen in der Lage, sich gegen die Repression zu wehren. Auch wenn die Kriminalisierung belastend ist, gibt es oftmals zu wenige Ressourcen, um dagegen anzugehen.

In St. Georg ist dies der normale Ausnahmezustand und unsere Solidarität muss allen Betroffenen gelten!

Die neuesten Entwicklungen

Am 24. Januar, also vor ungefähr zwei Wochen, hat der Hamburger Senat eine sogenannte „Kontaktverbotsverordnung“ beschlossen.

Von dieser Verordnung erhofft er sich eine wirksame Verdrängung der Sexarbeit aus St. Georg. Sie sieht vor, dass es Kund_innen verboten ist, die Dienstleistung von Sexarbeiter_innen zu erfragen. Die Strafe kann bis zu 5000 € betragen. Damit stellt die Verordnung eine weitere Eskalationsstufe der Verdrängungspolitik gegen Sexarbeit in St. Georg dar. Das erklärte Ziel ist also weiterhin die Verdrängung des Straßenstrichs aus St. Georg im Rahmen von stadtentwicklungspolitischen Aufwertungsbestrebungen. Bußgelder und Repression erhöhen den Druck, heimlicher arbeiten zu müssen. Damit steigen auch die in der Arbeit bestehenden Risiken.

Diese neue Verordnung ist zudem als weitere Viktimisierung zu werten, das heißt, die Sexarbeiter_innen werden als Opfer dargestellt. Unter dem Vorwand, dass die Sexarbeiter_innen vor den Freiern geschützt werden müssten, werden sie in diese Opferrolle gedrängt. Faktisch wird ihnen aber nicht geholfen - ihre Situation wird einfach nur noch prekärer.

Deutlich wird die Viktimisierung durch die Aussage der Fraktionsvorsitzenden der SPD Gabi Dobusch, die sagt: „Diese Verordnung richtet sich ganz explizit gegen jene Männer, die die oftmals sehr schwierige Lage der betroffenen Frauen ausnutzen. Auch aus frauenpolitischer Sicht ist das deshalb der richtige Schritt.“

Eine solche Politik ist übrigens ein aus Schweden bekanntes Modell.

Dass die Verordnung nichts ist, was den Sexarbeiter_innen zugute kommt, sollte der Stadt klar sein. Für den Tag, an dem die Kontaktverbotsverordnung in der Bürgerschaft beschlossen wurde, haben Sexarbeiter_innen eine Demonstration organisiert.

Markus Schreiber, der euch allen von diversen Absurditäten und Repressionspolitiken ein Begriff sein müsste, siehe beispielsweise den Streit um den Zaun unter der Kersten-Miles-Brücke, ist auch hier federführend. Der Protest gegen den Zaun war erfolgreich, stattdessen wird es nun dort eine goldene Toilette geben. Einen ebensolchen Erfolg wollen wir auch hier! Ob mit oder ohne goldener Toilette, wir müssen uns gemeinsam gegen diese Instrument der Kriminalisierung und Repression wehren und setzen deswegen dagegen:

„Recht auf Stadt bedeutet auch ein Recht auf Straße!“

Darum:

- Gefahrengiebte aufheben!
- Sperrgebiete abschaffen!
- Gesicherter Aufenthaltsstatus für Alle!
- Entstigmatisierung und Entkriminalisierung von Sexarbeiter_innen!
- Kontrollierte Legalisierung von Drogen und Ausbau der akzeptierenden Drogenarbeit!
- Geschlechterverhältnisse dekonstruieren!



Demostart auf dem Hachmannplatz - Für das Recht auf Stadt für alle!

Der lachende Drache

Gesundheit und Krankenpflege in St. Georg (Stand: Februar 2012)

Liebe Leserin, lieber Leser, dies ist die 37. erweiterte Beilage mit Adressen für Gesundheit und Krankenpflege in unserem Stadtteil. Sie erscheint alle 3 Monate. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dennoch hoffen wir, dass Sie bei Bedarf schnell die richtigen Ansprechpartner in Ihrer Nähe finden. Wenn auch Sie als Dienstleistende/r in Sachen Gesundheit und Krankenpflege unser Serviceangebot für unsere Leser/innen annehmen wollen, gebe ich Ihnen gern nähere Informationen: Imke Behr, Tel.: 24 48 21

Ärztlicher Notfalldienst: Tel. 22 80 22 (alle Kassen)

Fachrichtung	Praxis / Name	Adresse	Telefon
Allgemeinmedizin	Dr. med. Christoph Bernhardt	Lange Reihe 39	24 11 10
Allgemeinmedizin	Dr. med. Ursula Flamme	Lange Reihe 39	24 11 10
Allgemeinmedizin	Dr. med. Klaus Weber	Gurlittstr. 31-33	24 64 60
Allgemeinmedizin	Dr. Swistowski	Steindamm 32	24 01 95
Allgemeinmedizin	Gesundheitszentrum	Lange Reihe 14	2800 6333
Haut- u. Geschlechtskrankheiten	Ch. Ulrike Stephan	Lange Reihe 39	24 72 42 FAX 24 72 43
Augenheilkunde	Dr. F. Hames	Lange Reihe 39	24 77 61
Augenoptiker	Optik Beckert	Lange Reihe 55	280 33 66
Zahnärzte/Kieferorthopädie	Dr. Klaudia Brauner	Lübeckertordamm 1, Kern 3	24875911
Zahnärzte	Dr. Torsten Wegner, Dr. Karsten Priehn	Lübeckertordamm 1, Kern 3	24875912
Zahnärztliche Implantologie Kiefer- und Gesichtschirurgie	Dr.Dr. Norman von Sternberg Prof.Dr.Dr. Ingo Springer	Spadenteich 1 info@dr-vonsternberg.de	244 578 Fax: 24 36 76
Institut für Ästhetische Medizin	Prof.Dr.Dr. Ingo Springer Dr.Dr. Norman von Sternberg	Spadenteich 1 info@iaesthetic.eu	244 578 Fax: 24 36 76
Apotheken	Alexander Apotheke	Steindamm 81	28 00 99 22
Apotheken	Apotheke am Hauptbahnhof	Steindamm 2	241 241 FAX 280 25 18
Apotheken	DocMorris Apotheke	Steindamm 105	28004849
Apotheken	Engel Apotheke	Steindamm 32	24 53 50
Apotheken	Apotheke zum Ritter St. Georg	Lange Reihe 39	24 50 44
Apotheken	Epes Apotheke	Lange Reihe 58	24 56 64 FAX 24 44 26
Ambulante Betreuung psychisch kranker Menschen	Rautenberg Gesellschaft, Team St.Georg	Koppel 34-36	2809539-0
Energiemedizin/ Präventivmedizin / Störfeld-Diagnostik	Institut für Energetik Christiane Schweigmann	Kirchenweg 16	18113312
Medizinische Fußpflege	Elke Kunte	Lindenstraße 29 www.podologie-elke-kunte.de	380 760 77
Medizinische Fußpflege	Lennart Müller	Lange Reihe 46	0176/24150815

Medizinische Fußpflege	Lennart Müller	Lange Reihe 46	0176/24150815
Fachkosmetik	Petra Nentwig	Lange Reihe 91	229 44 260
Fachkosmetik	Erika Reiners	Kirchenweg 1	280 37 73
Homöopathie	Katrin Montag (Ärztin)	Gurlittstr. 31-33	2800 38 51
Krankenhäuser	AK St. Georg	Lohmühlenstr. 5	28 90 11
Krankenkassen	Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK)	Lindenplatz 2	2889-2233
Orthopädienschuhtechnik	Carl + Kurt Lüttjohann	Lindenstr. 23	280 33 60
Pflegedienste	Delphin Ambulante Pflege für Hamburg	Danziger Str. 35 a www.delphin-hamburg.de	280 555 44
Ambulanter Pflegedienst	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	25328426
Ergotherapie	Andreas Piorr	Lindenplatz 1a	28 40 77 40
Ergotherapie Schwerpunkt psychische Erkrankungen	Ergotherapie Hamburg Mitte Fania Gräßner, Anne Oldenburg	Norderstraße 143	32510532
Krankengymnastik/Massage	Peter Dallmann	Steintorweg 4	280 35 16
Physiotherapie/Feldenkrais	Marina Noerenberg	Koppel 8	41 36 95 21
Osteopathie Kleinkinder, Erwachsene	Praxis für Physiotherapie: Hadiati Poespodihardjo, Stephanie Wucherpfennig	Lange Reihe 24, Eingang Greifswalder Str. 11	28 66 99 92
Physiotherapie	Alexander Greiner, Christoph Weidenbach	Greifswalder Str. 11	28 66 99 92
Praxis für Myoreflextherapie ROMPC und KiD- Bewegungstraining	Claudia Leixnering www.ClaudiaLeixnering.de	Stiftstraße 31	18 20 96 89 0176/24093493 Fax: 03212/3314491
Psychotherapie	Dr.phil.Dipl.-Psych. Marie-Luise Langenbach (Psychol.Psychother.)	Lohmühlenstr. 11	2880 47 27
Psychotherapie	Dipl.-Psych. Sabine Perschke Psycholog. Psychotherapeutin	Rostocker Str. 11	220 77 77 (Tel. und FAX)
Psychotherapie	Dipl.-Psych. Thomas Weghmann Dipl.-Psych. Michèle Thienhaus- Döring (Psychol.Psychotherap)	Gurlittstr. 31-33	24 49 33 4450 64 88 (Thienhaus)
Alten- u. Pflegeheime	Zindler-Haus der Heerlein- u. Zindler-Stiftung	Koppel 17	280 08 590
Wohnen mit Betreuung	Hartwig-Hesse-Stiftung	Alexanderstr. 29	2532 8420
Wohnen mit Betreuung	Amalie-Sieveking-Stiftung	Stiftstr. 65	24 63 33

AUSSTELLUNGEN

NOCH BIS ZUM 2.3.2012:

„Alltagsmann“ – fotografische Inspirationen der Gruppe „Kopfknipser“, Kulturladen, Alexanderstr. 16

NOCH BIS ZUM 11.3.2012:

„Wir laufen der Allegorie nach, bis sie sich auflöst“ – Fotografien von Stilla Seis, Klang und Objekte von Dennis Tan, Galerie Nachtspeicher, Lindenstr. 23

NOCH BIS ZUM 17.3.2012:

St. Georg Anfang der achtziger Jahre, Fotos von Dirk Reinartz, Galerie Morat, Kleine Reichenstr. 1

NOCH BIS 23.3.2012:

„Ein Leben, das nicht reichte“ – über Domenica Niehoff, organisiert vom Ratschlag Prostitution, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 9/Ecke Hansaplatz

4.3. BIS 29.3.2012:

„Frauenmythen“ – Portraits der in Kirgisistan geborenen Malerin Nina Baseeva, Kulturladen, Alexanderstr. 16

TERMINE NOCH IM FEBRUAR 2012

22. MITTWOCH

18.00, Vernissage zur Ausstellung „Ein Leben, das nicht reichte“ über das Leben von Domenica Niehoff, organisiert vom Ratschlag Prostitution, mit Peggy Parnass, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8/Ecke Hansaplatz

23. DONNERSTAG

19.30, „'Deutschland schafft sich ab'“ – na wie das denn?“ – Kritische Auseinandersetzung mit dem gleichnamigen Buch von Thilo Sarrazin im Rahmen des Multikulti-Projekts der Geschichtswerkstatt, Büchergilde, Besenbinderhof 61

24. FREITAG

18.00, „Reemtsma auf der Krim – Profit durch Zwangsarbeit, Tabakpolitik im Nationalsozialismus“, Veranstaltung mit Karl Heinz Roth im Rahmen der Reihe des Gewerkschaftshaus-Kulturvereins Be60, 12/10/5 Euro, Erwerbslose frei, Gewerkschaftshaus, Raum St. Georg (Ebene 9), Besenbinderhof 60
20.30, „Irre Liebe – Aus der Praxis einer Liebetherapeutin“ – Lieder von Gabriele Stern, Regie dieser Musikrevue nach Ideen von Petra Würth hat Katharina Röther, 9/7 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

25. SAMSTAG

13.00–18.00, „Grundlagen des Schauspiels“ – Workshop zur Theorie, Bühnenpräsenz und zum Improtheater mit Anatoly Zhivago, 29/25 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16
18.00, „Bardcafé“ lädt zur gemütlichen Gitarrenstunde ein, 3 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

26. SONNTAG

11.00, „Muslime in der HIV-Prävention – aber wie?“ – Information und Austausch für Menschen aus Afrika und Interessierte, Aids-Hilfe, Lange Reihe 30/32
12.00 und 15.30, „Hinterhöfe, Gassen, Kunst & Handwerk“ – einstündige Stadtführung, 12 Euro, ab Haus für Kunst und Handwerk, Koppel 66
16.00, „Wir armen Teufel“ – Lesung aus der gleichnamigen Autobiographie von Gisela Moes, 6/4 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

18.00, „Bruttosozialglück – was der Kapitalismus uns vorhält“ – Predigt von Pastor Detlev Gause im Rahmen des ev. Aids- und Gemeindegottesdienstes, Dreieinigkeitskirche, St. Georgs Kirchhof

28. DIENSTAG

18.30, Stadtteilbeirat St. Georg, Paula der Heinrich-Wolgast-Schule, Carl-von-Ossietzky-Platz
18.30, „Rosa-Luxemburg-Salon“ der gleichnamigen Stiftung zu einem aktuellen Thema, Vor-Ort-Büro, Zimmerpforte 8/Ecke Hansaplatz

TERMINE BIS MITTE MÄRZ 2012

4. SONNTAG

18.00, „Jam-Session“ für alle, 1 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

6. DIENSTAG

19.30, „Lebenswege – Gespräch mit Einwanderern aus St. Georg“ im Rahmen der Multikulti-Reihe der Geschichtswerkstatt, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

7. MITTWOCH

11.00, „Der furiose Küchenzirkus“ – Clownerie vom Kindertheater Coq Au Vin für Kinder von 3 bis 10 Jahren, 2 Euro für Kinder, 3 für ErzieherInnen, 4 für Erwachsene, Kulturladen, Alexanderstr. 16
19.30, „Christus – Kirche – Esoterik“, 1. Teil, Vortrag im Rahmen der Reihe „Glaubensfragen – Lebensfragen“, CVJM, An der Alster 40

8. DONNERSTAG (INTERNATIONALER FRAUENTAG)

18.00, „Der Einfluss der persischen Frauen auf die Entwicklung der Menschenrechte“ – Vortrag in persischer Sprache im Rahmen des Frauenfestivals (Eintritt frei) und Filmvorführung (6 Euro), Kulturladen, Alexanderstr. 16

10. SAMSTAG

15.30–17.30, „Vernetzung heißt die Devise“ – Frauenstammtisch im Rahmen des Frauenfestivals, Kulturladen, Alexanderstr. 16
20.30, „Jazzmeile presents: Composer's Jazz Ensemble“, 6 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

11. SONNTAG

14.00 – 17.00, „Swingtanzen-Workshop, Charleston-Einführung: Der Breakaway“, 20/18 Euro, Kulturladen, Alexanderstr. 16

12. MONTAG

19:30, DerKönig des Comics. Filmvorführung und Lesung – zu Gast: Rosa von Praunheim und Ralf König, Abaton-Kino, Allendeplatz 3, 20146 HH

13. DIENSTAG

13.30–15.30, kostenfreie Entsorgung durch die Mobile Problemstoffsammlung der Hamburger Stadtreinigung, Busstandort: Danziger Str. 26/Ecke Rostocker Str.
15.00, Nachbarschaftscafé mit Kaffee und Kuchen (1,50 Euro), Kulturladen, Alexanderstr. 16

14. MITTWOCH

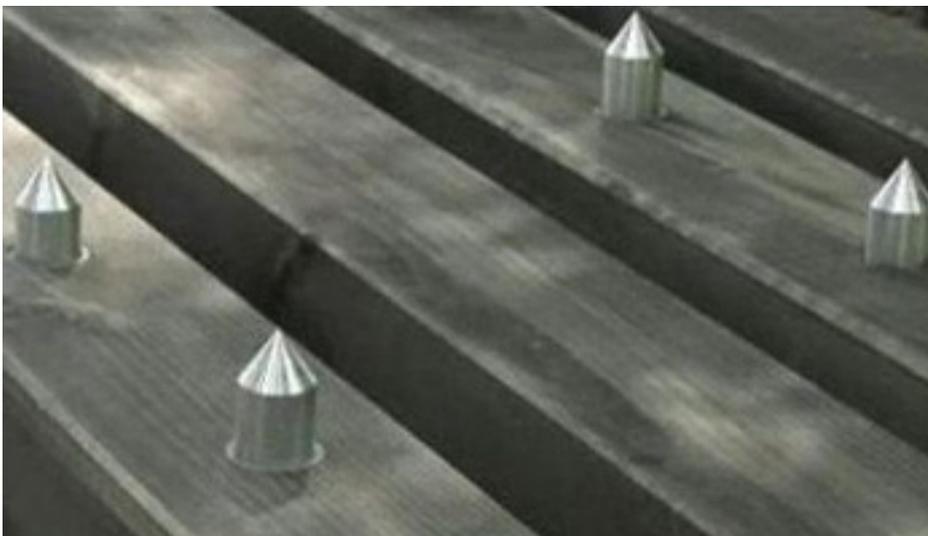
20.00, Monatstreffen des Einwohnervereins St. Georg, Stadtteilbüro, Hansaplatz 9

17. FREITAG

11.00–20.00, „Furry-Friday“ – „ein eigener Tag für die pelzige Community“, die sich an Furry-Comics und ähnlichem erfreut, mit reichlich Rabattangeboten, Buchladen Männerschwarm, Lange Reihe 102

Schattenbänke

Nein, damit sind keineswegs die dubiosen großen Geldinstitute á la Deutsche Bank gemeint, es geht vielmehr um eine wunderbare Kunstaktion, die der Stadtteilbeirat Ende vergangenen Jahres mit einem Zuschuss aus dem Verfügungsfonds unterstützt. Bei der Aktion des St. Georger Künstlers Boran Burchhardt - ihm sind auch die beiden grün-weißen Minarette in der Böckmannstraße zu verdanken - geht es darum, in Schattenform Bänke auf den Hansaplatz zu malen. Erreicht wird etwa der Effekt, den man hat, wenn Sonnenlicht durch die Streben von Sitzbänken auf die Erde trifft. Trotz Protesten ist es dem Einwohnerverein nicht gelungen, Sitzbänke zum festen Bestandteil der Umbaupläne für den Hansaplatz zu machen. Gescheitert ist dies vor allem am gemeinsamen Widerstand von Bürgerverein, Hansaplatz-Initiative und dem Bezirk unter Leitung seines politisch inzwischen verbliebenen Leiters Markus Schreiber. Auch wenn immer drum herum geredet wurde, ging und geht es diesen Kräften um nichts anderes, als darum, zu verhindern, dass sich irgendwelche Leute (vor allem Alkoholkonsumierende) einfach so auf diesem öffentlichen Platz setzen können. Der Einwohnerverein hatte schon in den neunziger Jahren verschiedentlich gefordert, statt sämtliche Bänke abzubauen ein Vielfaches an Sitzbänken zu installieren, damit sich die AnwohnerInnen, alte Menschen, Touris und eben auch ein paar AlkkonsumentInnen platzieren können. Und Borans Kunstaktion weist mit seinen Schattenbänken auf sehr humorvolle Weise auf diese Hintergründe hin. Im Frühjahr soll's mit dem Aufmalen los gehen. ■



Bänke für den Hansaplatz? Wer darauf sitzen will muß 50 Cent in einen Automat einwerfen.

Ein Friseur weniger? Macht nix!

Oh doch. Friseurin Brech ist wech.

Frau Brech hatte ihren Friseursalon mehr als 25 Jahre auf der Langen Reihe. Dann lief ihr Mietvertrag aus. Natürlich hätte sie ihn verlängern können, aber mehr - viel mehr Miete bezahlen müssen. Aber nur, wenn sie dann auch ihre Preise multipliziert hätte. Frau Brech war aber der Meinung, dass z.B. auch alte Frauen mit niedriger Rente sich einen Friseurbesuch leisten können sollten, zumal diese sich oft nicht mehr selbst so gut behelfen können. Mit so einer Einstellung kann man sich offensichtlich auf der Langen Reihe nicht mehr halten. Schade! ■

(Milena Lieske)



Qigong in St. Georg

*Vom Alltag abschalten,
Stress und Hektik hinter uns lassen
und unsere eigene Mitte wiederentdecken,
das sind unsere Ziele.
Qigong ist eine erfolgreiche Maßnahme zur
Gesundheitsförderung und Prävention.*

.....Sonntag, 4. März jeweils von 11-15Uhr
.....Sonntag, 15. April 2012
.....Samstag, 9. Juni 2012
.....Samstag, 18. August 2012
.....Samstag, 17. November 2012

Vor-Ort-Büro, Hansaplatz St.Georg

Kosten 40,- euro pro Termin
Termine sind auch einzeln buchbar.
Anerkennung durch Krankenkassen liegt vor.

*Kursleitung: Regina Jürgens +
Stephan Peplinski*

Anmeldung und weitere Infos:

fon + fax 040-76 90 4841,
www.juergens-kommunikation.de
mail: rmjuergens@gmx.de

CAFE
Gnosa

So-Do 10:00 BIS 24:00
FR-SA 10:00 BIS 1:00

LANGE REIHE 93
20099 HAMBURG
TEL.: 040 - 24 30 34
WWW.GNOSA.DE

Der Einwohnerverein vernetzt und integriert jetzt auch auf Facebook!

[https://www.facebook.com/pages/
Einwohnerverein-st-georg-von-1987-ev/](https://www.facebook.com/pages/Einwohnerverein-st-georg-von-1987-ev/)

115241818564737

[https://www.facebook.com/#!/
groups/einwohnerstgeorg/](https://www.facebook.com/#!/groups/einwohnerstgeorg/)

Generator Hostel

Dass alltäglich mittlerweile mehr TouristInnen in St. Georger Hotel- und Pensionsbetten übernachten als hiesige AnwohnerInnen in ihren eigenen Betten, dürfte sich herumgesprochen haben. Die neueste Großabsteige vis-a-vis zum Hauptbahnhof

ist das „Generator Hostel“ mit knapp 700 Betten im Klockmannhaus. Der Umbau hat rund 30 Mio. Euro gekostet, im Acht-Bett-Zimmer zahlen die Gäste angeblich 10 Euro pro Person. Statt St. Georg mit immer mehr Hotels z „bereichern“, hätte

im Klockmannhaus gut und gerne auch eine Behörde unterkommen können, statt dass die eine oder andere in die teure HafenCity umzieht. ■

Rüstungsbetriebe vor Ort

Die im Stadtteil ansässige Firma Siemens sponsert seit längerem die eine oder andere Aktivität im Stadtteil ebenso wie dieses lifestyle St. Georg-Magazin, vierfarbig versteht sich. Vor diesem Hintergrund ist es doch ganz gut zu wissen, dass die am Lindenplatz 2 beheimatete „Siemens Marine Solutions“ Gewinne aus der Rüstungswirtschaft einfährt. Nach der im Dezember 2011 vorgelegten Studie „Made in Hamburg - Rüstungsindustrie in Hamburg“ vertreibt diese Abteilung „elek-

trische Anlagen, Energieerzeugungs- und Automationsanlagen sowie Antriebe für U-Boote, Fregatten, Zerstörer, Patrouillenboote und Munitionsschiffe. Der Firmenprospekt listet 37 technologische Neuentwicklungen eigens für den Kriegsschiffbau“ auf. „Zu den Kunden gehören die NATO- und ‚andere befreundete Marinestreitkräfte‘ wie Abu Dhabi, Bahrain...“. Übrigens wird in dieser Studie aus St. Georg auch noch die „IBM Deutschland GmbH“ (Beim Strohhause 17)

genannt. Dieses Unternehmen bietet u.a. die „Implementierung von Standardsoftware und E-learning in militärische Umgebung sowie ein integriertes logistisches Informations- und Managementsystem... speziell für die Unterstützung moderner Waffensysteme“ an. Wer es nachlesen will, findet hier im Netz die komplette Broschüre:

http://www.old.jan-van-aken.de/files/r_stungindex_20111207_vorabversion.pdf. ■

Tanzkurs

Der SV Vorwärts St. Georg beginnt am 22. März mit einem neuen Tanzkurs. Geleitet wird er vom brasilianischen Tanzlehrer Ronni Olivera, der sich auf südamerikanische Rhythmen konzentriert. „Varios Ritmos“ umfasst Cha-Cha, Rumba, Samba, Mambo, Merengue, Paso Doble, Bolero und natürlich argentinischen Tango. „Ob weiblich oder männlich, egal welchen Alters, jeder der Spaß an den atmungs- und bewegungsintensiven Choreographien hat, kann teilnehmen“, verspricht uns die



Vereinsvorsitzende Kirsten Khaschei, die vor einiger Zeit das Ruder von Heidrun Sperling übernommen hat. „Getanzt wird solo, nicht als Paar. Begonnen wird mit Dehnungen und Aufwärmen, gefolgt von der Einführung in die Tanzschritte mit wachsender Choreographie.“ Damit der bis zum 14. Juni geplante Kurs steigen kann, bedarf es einer ausreichenden Zahl von Anmeldungen, und zwar an kristina.pavicevic@web.de. ■

Englischunterricht In St Georg

Konversations/Geschäftsentenglisch
Nachhilfe, alle Stufen
speziell Abitur

Alan Jones B.A. (Muttersprachler)

Mobil: 01743630703

Mail: ra-jones@t-online.de

www.englisch-unterricht-in-hamburg.de

**Auch kleine Anzeigen
werden wahrgenommen.**
Ihre Anzeigen im

Lachenden Drachen

bestellen Sie bei:
Imke Behr,
☎ 24 48 21

Dr. Robert Wohlers & Co.
Buchhandlung und Antiquariat



Lange Reihe 68/70

Tel. 040 / 24 77 15

Dr.R.Wohlers@t-online.de
www.dr-wohlers.de

KUNTZSTÜCK!
ANNETTE KUTZ + SCHMUCK
SCHMUCKDESIGN
ANFERTIGUNGEN GOLDSCHMIEDEKURSE

ANNETTE KUTZ • KOPPEL 94 • 20099 HAMBURG
FON+ FAX 040-28051991 • www.kuntzstueck.de
GEÖFFNET MO-FR 15-18 UHR + NACH VEREINBARUNG

Die Soziale Erhaltungsverordnung ist da

Das war zweifellos der längste Kampf, den der Einwohnerverein geführt hat: Seit 1999 hat er immer wieder eine Soziale Erhaltungsverordnung samt Umwandlungsverordnung eingefordert, um damit wenigstens die weitere Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen zu verhindern. 2002 waren wir schon einmal soweit, der Stadtteilbeirat war dafür (nur der Bürgerverein und der Grundeigentümergebund waren dagegen) und ein von der Behörde beauftragter Gutachter war zu dem eindeutigen Ergebnis gekommen, dass ein entsprechender Schutz für ganz St. Georg überfällig sei. Doch SPD und CDU im Bezirk Hamburg Mitte lehnten damals ab, und so konnten rund 600 Mietwohnungen (von insgesamt 5.000 Wohnungen in St. Georg) z.T. in superteure Eigentumswohnungen umgewandelt werden. Zusammen mit den zwischenzeitlich neu errichteten weiteren 200 Eigentumswohnungen hat St. Georg im letzten Jahrzehnt den höchsten Zuwachs bei der Eigentumsquote erfahren. Viele MieterInnen, vor allem mit kleinerem Einkommen, haben das bitter zu spüren bekommen: Sie sind aus ihren Mietwohnungen und damit aus dem Viertel verdrängt worden.

Beim Stadtteilbeirat Ende November wies der Einwohnervereinsvertreter auf diese Zusammenhänge hin und erinnerte nochmals daran, dass die Erhaltungsverordnung

zehn Jahre zu spät kommt, obwohl man 2002 schon einmal die Chance gehabt hätte. Es gab deshalb auch nur eine gaaaanz kleine Flasche St. Georg-Sekt für den Leiter des bezirklichen Amtes für Stadt- und Landschaftsplanung (SL), Michael Mathe. Eine große Flasche haben die genannten Parteien nicht verdient. Immerhin können wir nach dreizehn Jahren wenigstens einen Teilerfolg verbuchen: den weitgehenden Schutz der verbliebenen Mietwohnungen gegen Umwandlung in noch mehr Eigentumswohnungen. Am 14. Februar sind die Sozialen Erhaltungsverordnungen für große Teile St. Georg und St. Paulis im „Hamburgischen Gesetz- und Verordnungsblatt“ abgedruckt worden, seit dem 15. Februar sind sie in Kraft. ■



Baut endlich Sozialwohnungen

Seit 2006 ist das 4.000 Quadratmeter große Grundstück gegenüber vom Lindenplatz eine abgezaunte Bauwüste. Die Patrizia Immobilien AG hatte sich offenbar überhoben und für den geplanten Büroturm namens „Hanse Cube“ keine Nutzer gefunden, schließlich stehen in Hamburg weit mehr als 1 Million Quadratmeter Bürofläche leer. Da dem Investor das endgültige Aus der vor etlichen Jahren erteilten Baugenehmigung drohte, trat er zum Jahreswechsel mit dem Plan hervor, auf dem Areal ein weiteres Hotel mit ca. 200 Betten und auf den verbleibenden 45 % der Fläche rund 150 Wohnungen zu errichten. Angeblich sei noch unklar, welche Art von Wohnungen dort entstehen sollen, aber es droht ein weiteres Mal der Neu-

bau von edlen Eigentumswohnungen oder hochpreisigen Mietwohnungen. Wie immer haben sich einige BezirkspolitikerInnen überschlagen und den Wohnungsbau begrüßt. Dass wir aber endlich einen Schub neuer bezahlbarer Sozialwohnungen benötigen, fällt wieder einmal hinterher. Immerhin, den rund 45.000 Arbeitsplätzen im Stadtteil werden nicht noch ein paar Hundert Bürojobs hinzugefügt, aber teure Eigentums- oder Mietwohnungen wie schon der Komplex an der Langen Reihe/Bülastraße würden die Nadel ein weiteres mal in Richtung Schickviertel ausschlagen lassen.

Aber keine Sorge, auch für den Bürobestand wird einiges getan: Gerade ist von der Bezirksmehrheit beschlossen worden, auf dem durchgehenden Grundstück An der Alster 42 ein sechsgeschossiges Bürohaus und an der Koppel 43/45 genau 23 Eigentumswoh-

nungen zu errichten. Dagegen schützt leider auch keine Soziale Erhaltungsverordnung. In diesem Zusammenhang lohnt übrigens bisweilen das Reinschauen bei „ebay“, denn dort werden seit einiger Zeit auch Wohnungen angeboten, z.B. jüngst eine in der Lagen Reihe für schlappe 619.000,00 Euro (178 qm), oder, wer sich das nicht erlauben kann, schon eine für 530.000 Euro (110 qm). Und wem das alles noch auf einen Schlag zu viel ist, findet hier auch noch eine Mietwohnung (140 qm) zu lächerlichen 1.850 Euro netto kalt monatlich. ■





WEINKAUF ST.GEORG

Weine und Feines

*Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko
über 20 Sorten Öle und Essige*

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87
www.weinkauf-st-georg.de

Döner in Walhalla - Das 12te Literarische Menü am 4.2. im Kulturladen

Die Beteiligten: Liane, eine oberfränkische Verlagskauffrau-Soziologin-Sekretärin + Bernhard, ein Hamburger Bundespostler a. D. aus Uelzen + Harald, ein Kultur-Träger aus der Eifel + Eberhard, ein irish-folk-bluegrass-allround-Musiker aus Lüneburg + Payam, der iranische italienisch-indisch-deutsch-kochende Hauptakteur des kulinarischen Menüs.

Die Idee ist so genial wie einfach: es geht darum einen literarischen Abend mit Themenschwerpunkt zu veranstalten. Unterhaltsam soll er sein und kurzweilig. Aber auch Tiefgang und Anspruch soll er haben. So trifft man sich zum literarischen Menü mit sieben Gängen - Vier davon sind zum Hören, bei den übrigen Dreien geht es ums Speisen.

Beim diesjährigen literarischen Menü haben die (Vor)leser liebevoll ausgewählte kurze Texte und Essays zum aktuellen Thema der Geschichtswerkstatt „Multi-kulti ist gescheitert“ ausgewählt und von Livemusik begleitet vorgetragen.

Integration

Technisch gesehen ist es eine Flächenberechnung. Praktisch sind es meine ersten bewussten Erlebnisse: Als Oberfranke wird man versehentlich als Bayer gesehen. Wegen der Sprachbarriere habe ich als Kind nach unserem Umzug in den hohen Norden erstmal gar nicht gesprochen und

musste mich deshalb prügeln. Danach war ich irgendwann integriert: Ich habe hochdeutsch gelernt! Nach 5 Schulen und insgesamt 12 Umzügen hatte ich Übung im Fremdsein, Neusein und irgendwann gehörte ich dann doch dazu. Dafür habe ich keine „Wurzeln“ - und keinen Stamm- baum über 5 Generationen.

Das Publikum: ist deutsch - und lernt: Ich bin engagiert, bin nicht ausländerfeindlich, bin nicht typisch deutsch. Und ich lerne heute Abend viel. Als erstes: Nicht typisch deutsch sein zu wollen, ist (!) typisch deutsch. Und zwischendurch lerne ich, dass deutsch nicht unsere Amtssprache ist, sondern ... mehr wird nicht verraten ;-) Und am Ende habe ich gelernt, wie Integration funktioniert: Lade einen Deutschen zum Essen ein - und er integriert sich.

Alles in allem war das 12te literarische Menü eine runde Veranstaltung. Die Atmosphäre ausgelassen, die Texte unterhaltsam und doch inspirierend und tief sinnig. Garniert mit entspannter Musik. Vor allem der „Walking

Bass“ von Eberhard hat das Gelesene in einer Art unterstützt, dass die ZuhörerInnen das Gefühl hatten, gemeinsam mit den LeserInnen durch eine Landschaft von Texten zu spazieren.

Wer diese Veranstaltung verpasst hat, dem/der sei die Wiederholung wärmstens empfohlen:

Freitag, den 23. März um 17.30 Uhr im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof (Anmeldung unter Tel. 24 60 80)

Negrüj Ekseil, ein Oberfranke in Hamburg (mittlerweile voll integriert) ■



Das Literarische Menüett der Geschichtswerkstatt im Kulturladen: Liane Lieske, Harald Heck, Bernhard Stietz-Leipnitz und Eberhard Marold

Ihr Kinderlein, kommet!

Gut, dass es noch Menschen mit Migrationshintergrund (von denen ein Teil inzwischen einen deutschen Pass hat) in St. Georg gibt! Obwohl ihr Anteil in den letzten Jahren vor allem im Zuge der Gentrifizierung drastisch abgenommen hat, sorgen sie doch noch immer für den Kinderreichtum im Viertel - der allerdings bei rund 10 % und damit um ein gutes Drittel unter dem Hamburger Durchschnitt liegt.

Aus einer Kleinen Anfrage an den Senat vom 7.2.2012 (Drucksache 20/3049) ergeben sich einige interessante Zahlen mit stand vom 31.12.2010. Danach hatten von den gut 10.000 St. GeorgerInnen einen Migrationshintergrund: 426 Kinder unter 14 Jahre (= 53,9 % der gesamten Altersgruppe), 125 Jugendliche von 14 bis unter

18 Jahren (60,4 %) und 3.329 ab 18 Jahren (35,8 %). Die St. Georger Kindertageseinrichtungen (Stand: 1.3.2011) betreuen 777 Kinder mit Migrationshintergrund, bei denen in 410 Fällen (= 52,8 %) mindestens ein Elternteil aus einem ausländischen Herkunftsland kommt. Bei 198 von ihnen (= 25,5 %) wird in der Familie überwiegend nicht deutsch gesprochen. ■



SALBETISCH - GUT.
DIE COPYNAUTEN
Klaus Pieper & Michael Hamer GbR

Kopieren
Drucken
Scannen
DinA4 - DinA0
Geschenkartikel
World Wide Moneytransfer

Diagonalstraße 41 (1. Etage)
20537 Hamburg
Tel: 040/325 381 67
Fax: 040/325 381 68
info@copynauten.com

Erfolgreiche Projekte

16 neue Projekte wurden bislang durch den lokalen Aktionsplan „Vielfalt St. Georg-Borgfelde“ angestoßen und finanziell durch das Bundesprogramm »Toleranz Fördern - Kompetenz Stärken« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Projekte möchten durch Beteiligung und Kooperationen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen und Institutionen nachhaltige Wirkungseffekte für den Stadtteil anstoßen und fördern. Alle 16 Projekte konnten erfolgreich durchgeführt werden und die Ergebnisse wurden am 08. Februar in der PAULA der HWS präsentiert. - Keine Selbstverständlichkeit angesichts der Probleme mit der „Extremismusklausel“ und des daraus resultierenden verspäteten Starts im Spätsommer vergangenen Jahres (Der lachende Drache berichtete)! Pünktlich um 17:00 Uhr waren alle Stände aufgebaut und Dieter Lünse, der Geschäftsführer des koordinierenden Trägers IKM, begann mit der Vorstellung der Beteiligten. Die Pausenhalle war gut besucht, ein Buffet war aufgebaut und es wurde bestaunt, genetzwerkt und gefachsimpelt. Mit Hilfe einer Kamera wurde das Geschehen in der Halle auf eine Leinwand projiziert, so daß man immer nah dran war an den Akteuren. Eine gelungene und anregende Präsentation. „Der Aktionsplan ist auf drei Jahre angelegt und mit 100.000 € pro Jahr ausgestattet. Wer Ideen für weitere Projekte hat, ist herzlich eingeladen, diese dem Begleitausschuß vorzustellen.

Auch und besonders Kinder und Jugendliche sind aufgefordert sich zu beteiligen. Der Aktionsplan ist auf drei Jahre angelegt und mit 100.000 € pro Jahr ausgestattet. Wer Ideen für weitere Projekte hat, ist herzlich eingeladen, diese dem Begleitausschuß vorzustellen.

Weitere Infos und Kontakt:

www.vielfalt-stgeorg.de



»TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN«

PRÄSENTATION DER PROJEKTE

Wir haben einen Traum....

Die interkulturelle Vielfalt des Hamburger Stadtteils St. Georg-Borgfelde wird bewusst als gemeinsamer Mehrwert in der Region gelebt.

„Es ist in St. Georg romantisch. Auf dem Schulhof gibt es Menschen, die sich küssen. Es ist schön.“
So beschreibt die 5.-Klässlerin Jessica eine Beobachtung in ihrem Stadtteil.

Diese Beschreibung ist ein Ausschnitt aus einem sehr großen Spektrum. Mit vielen Menschen sind in 16 Projekten neue Dinge entstanden, um unser Zusammenleben zu verbessern. Beteiligung wird dabei groß geschrieben wie auch Vermittlung zwischen Unterschieden! In Zusammenarbeit mit vielen Einrichtungen konnten diese Schätze gehoben werden, gefördert vom Bundesprogramm »Toleranz Fördern - Kompetenz Stärken«.

Am 8.2.12 geben wir Antworten auf die Fragen:
Welche Projekte gab es bisher? Wie liefen sie ab? Welche Kooperationen sind entstanden? Und welche Effekte waren zu erleben?

Alle Projekte möchten sich der Öffentlichkeit mit ihren Inhalten und Ergebnissen präsentieren und laden Sie herzlich ein, uns am

08. Februar 2012 17.00h - 19.00h

in der Aula der Heinrich-Wolgast Schule, Greifswalder Str. 40, HH bei Getränken und Snacks kennenzulernen.



www.vielfalt-stgeorg.de



Vielfalt St. Georg-Borgfelde



Lokale Koordination: Institut für Konflikttaugung und Mediation e.V.
An der Alster 40 20099 Hamburg Tel: (040) 28 00 68 52 Fax: (040) 28 40 95 10



Anspruchspartner: Dieter Lünse



Ihre starken Partner im Viertel!

brehm wendt

Rechtsanwälte

■ Urheberrecht ■ Arbeitsrecht ■ Vertragsrecht ■ Familienrecht ■ Inkasso

Tel. 040/35 750 950
An der Alster 16, 20099 Hamburg

www.brehm-wendt.de
kanzlei@brehm-wendt.de

Auch kleine Anzeigen werden wahrgenommen.

Ihre Anzeigen im

Lachenden Drachen

bestellen Sie bei:

Imke Behr,
☎ 24 48 21

25 Jahre jung

Am 26. April 2012 kann der Einwohnerverein auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Zurzeit haben sich zwei Arbeitsgruppen gebildet, die dieses stadtteilöffentlich zu begehende Ereignis vorbereiten. Gedacht wird derzeit an zwei größere Aktivitäten: An einen Stadtteilumzug mit Pauken und Trompeten zu Orten der Stadt-

teilauseinandersetzungen in den vergangenen 25 Jahren (vom Marktplatz an der Langen Reihe über die momentanen Konflikte am Hansaplatz bis zum Büro- und Hotelbau am Steindamm) sowie an ein Spielfest für Kinder und Erwachsene. Vorgesehen ist dafür das Wochenende 9./10. Juni 2012. ■

Kein Fußbreit den Nazis!

Unglaublich, die Enthüllungen und Skandale um den „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU) und deren Mordserie sind noch längst nicht zum Ende gekommen, da erheben die Alt- und Neonazis schon wieder ihr Haupt. Für den 2. Juni planen sie einen bundesweiten Großaufmarsch in Hamburg, und zwar unter dem ekelhaften Motto „Tag der deutschen Zukunft - Unser Signal gegen Überfremdung“. Die für den Zeitraum 12 bis 20 Uhr bereits angemeldete Demoroute soll vom Gänsemarkt über die Willy-Brandt-Straße und die Steinstraße bis zum Carl-Legien-Platz und schließlich zum Berliner Tor gehen. Das heißt, dass die Nazis - so die Demo letztlich erlaubt wird oder bleibt - den halben Tag in St. Georg marodieren werden. Die AntifaschistInnen aus Hamburg und St. Georg haben sich schon einmal den ersten Termin zur Vorbereitung

der Gegenaktionen im Kalender dick notiert, und zwar für Mittwoch, den 29.2., um 19 Uhr in der „Werkstatt 3“ (Nernstweg 32).

Am 28.1. haben übrigens schon einmal knapp 2.000 AntifaschistInnen geprobt und - startend auf dem Hachmannplatz - „Gegen rechte Gewalt“ friedlich demonstriert. ■



„Durchblick? Gibt's bei uns.“

Mit diesem markigen Spruch ist die neue Halbjahresbroschüre der Verbraucherzentrale überschrieben. Auf 32 Seiten finden sich Dutzende Informations- und Beratungsangebote zu allen möglichen Fragen der

VerbraucherInnen. Die Broschüre ist direkt in der Einrichtung in der Kirchenallee 22 (gegenüber vom Spadenteich) zu bekommen oder auch im Netz unter www.vzhh.de einzusehen. ■

Günstig

Die Geschichtswerkstatt räumt ihr Lager und verkauft verschiedene Bücher zur St. Georger und Hamburger Geschichte zum deutlich vergünstigten Preis, z.B. Werke zum Caritasverband (10 Euro), zur Amalie-Sieveking-Stiftung (10 Euro), zur alten Impfanstalt (10 Euro). ■



Illustration: George Riemann

Manfred Alex
Rechtsanwalt und Fachanwalt für
Mietrecht und Wohnungseigentumsrecht

Dorothea Goergens
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Arbeitsrecht

Cornelia Theel
Rechtsanwältin und
Fachanwältin für Familienrecht

Weitere Schwerpunkte: Allgemeines Vertragsrecht,
Erbrecht, Verkehrsrecht, Werkvertragsrecht

Koppel 78 • 20099 Hamburg-St.Georg
Fax 2 80 18 06 • Tel. (0 40) 24 98 36
www.alex-goergens-theel.de

Mieterverein zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund (DMB)

Über Mietprobleme
kann man
prima diskutieren.

Lösen kann
man sie mit uns.



☎ 87979-0

www.mieterverein-hamburg.de

Zentrale: Beim Strohhause 20 • 20097 HH

Auch kleine Anzeigen
werden wahrgenommen.

Ihre Anzeigen im

Lachenden Drachen

bestellen Sie bei:

Imke Behr,
☎ 24 48 21

Impressum

Herausgeber:

Einwohnerverein St. Georg von 1987 e.V.
Hansaplatz 9, 20099 Hamburg

V.i.S.d.P.: Michael Joho,
c/o Einwohnerverein St. Georg

Redaktion: Michael Joho,
Gabriele Koppel, Bernhard Stietz-Leipnitz,
Gode Wilke (Text); Matthias Krüttgen,
Hermann Jürgens, Ulrich Gehner (Fotos)

Redaktionsschluß: 20. des Vormonats

Anzeigen: Imke Behr, ☎ 24 48 21
Veranstaltungen: M. Joho, ☎ 280 37 31

Gestaltung & Produktion:

Gode Wilke, Hermann Jürgens

Druck: Scharlau GmbH

Verteilung: Gode Wilke, ☎ 24 00 67

Auflage: 2.200 Exemplare